

zip auch mit einer Ermäßigung des Gehaltes einverstanden, sie warteten aber vergeblich auf eine bestimmte Erklärung über die Höhe des Abzuges. Ende August zeigte es sich dann, daß die Beklagte ganz nach eigenem Gutdünken Abzüge machte. Während bei einzelnen Angestellten die Abzüge nur zehn Prozent betragen, sollten sich andere Gehilfen mit einem Abzuge von 40 Prozent einverstanden erklären. Der Kläger in dem verhandelten Prozesse, der Expedient G., der bereits als Soldat in der Verhandlung erschien, sollte statt seines Monatsgehalts von 130 Mark sich mit 75 Mark zufrieden geben. Er kündigte deshalb seine Stellung zum 1. Oktober. Für August und September verlangt er den zu wenig gezahlten Gehaltsteil. Der beklagte Prinzipal macht geltend, daß er dem Kläger darum weniger bewilligt habe, weil er sich in guter Vermögenslage befinden soll. Der Kläger bestreitet dies jedoch und betont seinerseits, daß er sich die Bevorzugung einzelner Angestellten nicht gefallen zu lassen brauche. Das Kaufmannsgericht verurteilte die Beklagte zur Zahlung von je 25 Mark für August und September. Mit einer Gehaltsminderung sei auch der Kläger unbestritten einverstanden gewesen. Da eine bestimmte Abmachung über die Höhe des Abzuges nicht getroffen worden sei, so müsse die richterliche Schätzung platzgreifen. Bei einem Gehalt von 130 Mark sehe das Gericht einen Abzug von 30 Mark als angemessen an.

Die Nobelpreise. — In Übereinstimmung mit dem Beschluß der schwedischen Akademie der Wissenschaften und des Karolinischen Instituts hat der Vorsitzende des Nobelkomitees der Regierung vorgeschlagen, sie möge gestatten, daß die Austeilung des Nobelpreises für 1914 sowie 1915 für Medizin, Physik, Chemie und Literatur erst am 1. Juni 1916 stattfinde. — Hinsichtlich des Friedenspreises hat nach dem norwegischen »Sozialdemokraten« die sozialdemokratische Reichstagsgruppe vorgeschlagen, daß der Nobelpreis dieses Jahr entweder dem internationalen Sozialistenbureau oder dem Führer der schwedischen Sozialdemokratie Hjalmar Branting zuerteilt werden soll. Die Zeitung polemisiert gegen die Auffassung, daß der Friedenspreis dieses Jahr nicht verteilt werden soll. Die Friedensarbeit sei jetzt notwendiger als je, und niemand sei würdiger, den Preis zu empfangen, als Hjalmar Branting. »Trotz des sogenannten Bankrotts der Friedenspolitik sind wir doch«, so schreibt die Zeitung, »hier im Norden so weit gekommen, daß die beiden Völker erklärt haben, daß sie niemals gegeneinander Waffen tragen wollen.

Der Verein »Alle Hallenjer«, Berlin, veranstaltet am Freitag, den 6. November, abends 9¼ Uhr, in seinem Vereinslokal, Bülowstraße 92, einen Vortragsabend. Herr Hauptmann Brüggemann wird über die gegenwärtige Lage sprechen. Kollegen und Freunde der Geseßlichkeit sind herzlich eingeladen.

Mahnung zu treuer Arbeit. — An der Handels-Hochschule Berlin hielt der Rektor Professor Dr. Elsbacher bei der ersten Immatrikulation etwa folgende Ansprache: »Statt der großen Schar, die sich sonst bei unserer ersten Immatrikulation drängt, erblicke ich heute nur einen kleinen Kreis. Fast möchte ich glauben, daß die meisten von Ihnen nicht sehr freudigen Herzens hier erschienen sind. Stärker als das Gefühl, ein Studium beginnen zu dürfen, wird bei Ihnen die Stimmung sein, daß es Ihnen nicht vergönnt ist, dem Vaterlande mit der Waffe zu dienen. Ich verstehe und teile diese Stimmung. Aber Sie dürfen sich nicht von ihr überwältigen lassen. Die einzige Möglichkeit, nicht allzusehr darunter zu leiden, daß man an unseren großen Kämpfen keinen tätigen Anteil nehmen kann, besteht in treuer Arbeit. Treue Arbeit hat Deutschland groß gemacht. Treue Friedensarbeit unserer Heeresverwaltung und unseres Generalstabes ist es, die es jetzt möglich gemacht hat, daß wir an der Seite unserer österreichischen Bundesgenossen der halben Welt mit Erfolg die Spitze bieten. Das weist auch uns den Weg. Jeden Tag unsere Schuldigkeit tun! Nicht immer wieder in unfruchtbarem Harren nach Siegesnachrichten fragen, sondern an unsere Arbeit denken, bis uns neue Siegesbotschaften wunderbar überraschen! So werden auch wir unser kleines Teil beitragen zur Größe des Vaterlandes. In diesem Sinne verpflichte ich Sie nunmehr durch Handschlag zu Bürgern unserer Hochschule.«

Eine Schweizer Gegenkundgebung. — Das schweizerische Konsulat in München veröffentlicht im Berner »Bund« folgende Erklärung:

Allem Neutralitätsgefühl des Schweizervolkes zuwider hat in einem Genfer Blatte eine Anzahl Westschweizer, darunter auch zwei in Deutschland sehr bekannte Persönlichkeiten, einen Protest erhoben des Inhalts: »Die Unterzeichneten, Bürger der Schweiz, heftigt erregt durch das ungerechtfertigte Attentat auf die Kathedrale von Reims, das der absichtlichen Verbrennung der historischen und wissenschaftlichen

Reichtümer von Löwen folgt, mißbilligen mit aller Energie einen Akt der Barbarei, der die ganze Menschheit in einem der edelsten Zeugen ihrer moralischen und künstlerischen Größe trifft.«

Die unterzeichneten Schweizer, die sämtlich seit Jahren und Jahrzehnten in Bayern leben, bedauern diese Kundgebung aufs tiefste. Wir sind der Meinung, daß in so schweren Kriegszeiten ein neutrales Volk die Pflicht hat, nicht nur politisch seine Neutralität streng zu wahren, sondern auch in seinem Urteil über die Ereignisse unparteiisch zu bleiben, vor allem aber mit öffentlichen Vorwürfen und Protesten mindestens bis zum Ende des Krieges zurückzuhalten. Nur wer von beiden kriegsführenden Seiten alles authentische Material besitzt, kann ein gerechtes Urteil fällen. Auch wir müssen uns deshalb einer Nichtigstellung der Vorwürfe wegen Löwen und Reims enthalten. Das aber können wir schon jetzt unsern Schweizer Landsleuten, die den Genfer Protest unterzeichneten, sagen: Aus langjähriger persönlicher Erfahrung kennen die Unterzeichneten (und mit ihnen wohl die Mehrheit des Schweizervolkes) die hohen Ziele der deutschen Kultur und die deutsche Achtung auch vor fremden Kunstwerken zu gut, um an böswillige, »ungerechtfertigte« Zerstörung durch die Deutschen glauben zu können.

Aus den Unterschriften seien folgende wiedergegeben:

Balmer, Alois, Kunstmaler. Barrensen, Hermann, Kunstmaler. Beda, Giulio, Kunstmaler, Dachau. Berlepsch-Balendas, Hans, Kunstmaler, Planegg. Bühlmann, Josef, Professor an der Technischen Hochschule. Bührer, A. W., Schriftsteller. Courvoisier, Walter, Dr., Lehrer an der kgl. Akademie der Tonkunst. Fischer, Gottfried, Schweizer Konsul a. D., Bad Reichenhall. Heer, August, Bildhauer. Hegi, Gustav, Dr., Universitätsprofessor und Schweizer Konsul. Jndergand, Hanns, Konzertsänger. Kreidolf, Ernst, Kunstmaler. Kupper, Walter, Dr., Kustos am Botanischen Garten. Lehmann, W. L., Kunstmaler. Meyer, E. Theodor, Kunstmaler. Mühlestein, Hans, Schriftsteller. Nagenbein, Wilh., Dr. phil., Schriftsteller. Pfenninger, Alfred, Kunstmaler. Pfenninger, E. R., Kunstmaler und Konsulatskanzler. Reininghaus, Paul, Dr. jur. Schriftsteller. Rothpleg, August, Dr., Universitätsprofessor. Siegwart, Hugo, Bildhauer. Sulger-Gebing, Dr., Hochschulprofessor. Wieland, Hans Beat, Kunstmaler. Wölfflin, Heinrich, Dr., Universitätsprofessor.

Die Zahl der Konkurse in Deutschland bewegt sich jetzt wieder in langsam steigender Linie. Im Oktober sind, nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift »Die Bank«, 595 neue Konkurse eröffnet worden gegen 473 im September und 415 im August. Trotz der Steigerung erreicht die Oktoberziffer noch bei weitem nicht die hohen Ziffern der Monate vor Kriegsausbruch (im Juli 720). Das ist darauf zurückzuführen, daß seit dem Kriege in vielen Fällen die Geschäftsaufsicht an die Stelle des Konkurses tritt, sowie darauf, daß zugunsten des im Felde stehenden Schuldners Schutzmaßnahmen getroffen worden sind.

Die preussische Akademie der Wissenschaften hat zu wissenschaftlichen Unternehmungen den Betrag von 6270 Mark bewilligt. Es erhielten: der Berliner Zoologieprofessor Geh. Rat Professor Dr. F. E. Schulze für die Drucklegung des Nomenclator animalium generum et subgenerum 2000 Mark; Dr. Viktor Franz in Leipzig zu Untersuchungen an Mormyriden 120 Mark; der Privatdozent für Anatomie an der Berliner Universität Professor Dr. Heinrich Poll zu Vererbungsstudien am Menschen 600 Mark; der Privatdozent für Landwirtschaft Dr. med. vet. et phil. Adolf Walther in Gießen zu Vererbungsversuchen an Hühnern 250 Mark; der Kunsthistoriker Privatdozent Dr. Hans Jansen in Halle a. S. zu einer kunsthistorischen Forschungsreise nach Frankreich 1500 Mark; der Professor der alten Geschichte an der Universität Erlangen Dr. Adolf Schulten zu einer topographisch-archäologischen Forschungsreise in Spanien 1000 Mark; schließlich wurden bewilligt: für eine von den kartellierten deutschen Akademien ausgehende Expedition auf den Pic von Teneriffa zum Zweck von lichtelektrischen Spektraluntersuchungen 500 Mark und für das Kartellunternehmen der mittelalterlichen Bibliothekskataloge für das Jahr 1914 noch 300 Mark.

Höhere Schulen in Württemberg im Schuljahr 1912/13. — Unter den höheren Schulen Württembergs für die männliche Jugend werden gymnastische (Gymnasien, Progymnasien und Lateinschulen oder Lateinabteilungen an Realschulen), realgymnastische (Realgymnasien und Realprogymnasien) und realistische (Oberrealschulen und Realschulen) unterschieden. Nach der »Statistik des Unterrichts- und Erziehungswesens im Königreich Württemberg für 1912«, die das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens veröffentlicht hat, gab es am 1. Januar 1913 einschließlich der 4 evangelisch-theologischen Seminare, die den oberen Abteilungen der Gymnasien gleichzusetzen sind, 18 Gymnasien